

Kultur

In Japans Strassen blättern

Fotobuch Siebenmal hat der Fotograf Hans Jörg Bachmann Japan bereits bereist. Und immer brachte er tausende Bilder zurück. Sein neues Buch lässt einen diese Welt jetzt aus der Ferne entdecken.

Simone K. Rohner

Bilder traditioneller Shoji, der verschiebbaren Trennwände aus Papier, findet man ebenso wie Fotos von vorbeiziehenden Geishas von hinten und Shintoschreinen oder Kirschblüten. Wer aber im neuen Fotobuch von Hans Jörg Bachmann die gängigen Bilder des Postkartenjapans sucht, wird trotzdem nicht fündig werden – mit ein paar Ausnahmen.

Denn Bachmann bildet nicht bloss die Japan-Touristen-Klischees ab, auf die man das Land gerne reduziert. Vielmehr lässt der Fotograf in seinem Buch «Japanische Skizzen» seinen Blick über eine Welt schweifen, die wir wohl niemals komplett erfassen, in die wir nie wirklich eintreten können mit unserem westlichen Blick.

Kultur der Gegensätze

Shintoismus und Buddhismus prägen die Alltagskultur Japans genauso wie die hochtechnisierte Umwelt, in der die Menschen leben. Ein Land der Gegensätze – ein Klischee, gewiss, aber es trifft auch zu. Das Land lässt sich mit einem langsamen Shinkansen-Zug in kürzester Zeit mit hunderten von Kilometern pro Stunde durchqueren. Kommt man aber ab von den grossen Hauptverkehrsadern im Zugnetz, landet man plötzlich in einem Dieseldzglein, das langsamer nicht vorwärtskommen könnte.

In Akihabara, einem Quartier Tokios, auch Electric City genannt, erblindet man fast vor all den Neonlichtern. Doch die meisten auch neuen japanischen Häuser verfügen oft nur über eine unzureichende Heizung, sind kaum isoliert. Dafür findet man in vielen Häusern und den meisten Hotels geheizte Toilettenstühle, eine Annehmlichkeit, die man erst zu schätzen weiss, wenn man sie einmal erfahren hat.

Diese Gegensätze, und wie tief der Shintoismus und der Buddhismus verankert sind in der Kultur Japans und in den Menschen, das erlebte auch Hans Jörg Bachmann auf seinen Reisen immer wieder. Auch wenn ihm dies mit der Zeit nicht mehr so auffiel. Seit 2012 bereist er das Land regelmässig, immer für ein paar Monate. Schwieriger werde es aber nicht für ihn, Sujets zu finden. «Orte und Situationen verändern sich ja immer wieder, die Atmosphäre ist immer wieder eine andere», so der Fotograf. Und auch Kontakte, die er über



Überraschend viele Menschen zeigt Hans Jörg Bachmann im neuen Buch. BILDER: ZVG/HANS JÖRG BACHMANN



Die Geisha ist auch heute noch ein Inbegriff des traditionellen Japans.

die Jahre dort knüpfte, helfen ihm immer wieder dabei, neue Inputs für Bilder zu finden.

Die Leere dazwischen

Das Bild der verhüllten Velofahrerinnen in Kyoto, die sich langsam und leicht zittrig durch die Passantenmassen auf dem Trottoir hindurchbewegen und dabei jeden Leerraum nutzen, der sich bietet, ist Hans Jörg Bachmann bis heute besonders präsent im Gedächtnis. «Sie trugen Hüte mit breiten Krempe, das Ge-

sicht war zusätzlich durch eine Kappe aus verdunkeltem Plastik geschützt, ein Tuch bedeckte den unteren Teil des Gesichts und die Arme steckten bis zu den Ellbogen in Handschuhen, die direkt an der Lenkstange des Velos befestigt waren», erinnert sich Bachmann. Kein Fleckchen Haut soll schliesslich von den Sonnenstrahlen getroffen werden. «Man konnte keinerlei Blickkontakt aufnehmen und wusste deshalb nie genau, wo sie als Nächstes hinfahren würden.»

Da vermutete er, dass das intuitive Erkennen des leeren Raumes auf der buddhistischen Lehre und der Kunst der Leere basiert. Beides sei in der japanischen Gesellschaft tief verwurzelt. Denn die Velofahrer konzentrieren sich nicht auf die Personen, sondern auf den leeren Raum um sie herum.

Bei seinen Japanbesuchen liegt Bachmanns Fokus aber mehr auf der Landschaft, der Natur des Landes als auf den Menschen. In seinem neuen Fotobuch, erschie-

nen im Bieler Verlag Edition Clandestin, sind es aber weniger die hochästhetischen Natur- und Tempelbilder in schwarz- Weiss, die hängen bleiben, sondern die zufällig erscheinenden Augenblicke, eingefangen durch die Beobachtung des Fotografen. Diese Aufnahmen überraschen, auch weil viele davon in Farbe sind. Sie strahlen etwas Ehrliches aus.

Skizzen von sieben Reisen

Oft kommen Menschen vor. Von hinten oder in einer flüchtigen Bewegung festgehalten. Es sind Bilder äusserst vergänglicher Momente. Sie bleiben dabei dokumentarisch, zugleich sind sie komponiert. Es sind aber nicht nur diese Farbbilder, die überraschen. Er gewährt auch denselben ästhetischen Blick auf die zum Teil sehr rohe, brutale Architektur des modernen Japans, wie er ihn auch in seinen Bildern, die Tempel, Teehäuser oder die von Menschenhand kuratierte Natur zeigen, erlaubt.

Die im Titel angesprochenen «Skizzen» verweisen nicht nur auf diese Art der Fotografie. In Japanisch und Deutsch ziehen sich auch kurze Sätze, schriftliche Beobachtungen des Fotografen durch das Buch. Manchmal sind sie informativ. Dann sind es wieder witzige Beobachtungen. Es sind tagebuchartige Einträge, die einen in Bachmanns Japan-Welt eintauchen lassen.

Das Buch umfasst auf über 200 Seiten Fotografien aus allen Reisejahren Bachmanns von 2012 bis 2019. Zusammen mit der Verlegerin Judith Luks, der Grafikerin Helen Ebert und der Japanischübersetzerin Machiko Hafner-Nakai hat er mehr als zwei Jahre an der Publikation gearbeitet. Eine bereichernde Zusammenarbeit wie sich nun zeigt. Denn dem Fotografen schwebte zuerst ein Buch vor ausschliesslich mit Fotografien in schwarz- Weiss.

Die Farbfotografie und die verschiedenen Formate geben der Publikation aber eine Dynamik, die das Konzept des Tagebuchs unterstreicht und zudem zeitgemässer wirkt. Trotz diesen gestalterischen Entscheidungen ist das Buch – typisch japanisch – sehr minimalistisch gehalten, sogar auf Seitenzahlen wurde verzichtet.

Info: Hans Jörg Bachmann, «Japanische Skizzen», Edition Clandestin, 208 Seiten, gebunden, 48 Franken, ISBN 978-3-907262-13-9.

Ein schwarzes Jahr für die Kinos

Coronakrise Das Jahr 2020 war für die Schweizer Film- und Kinobranche zum Vergessen. Das könnte sich bald auf die Zahl der Säle auswirken.

Die Schweizer Kinobranche ist 2020 regelrecht eingebrochen: die Kinoeintritte und die Ticketeinnahmen sind jeweils um 65 Prozent zurückgegangen, es gab fast nur noch die Hälfte an Vorstellungen und das Angebot an neuen Filmen hat sich um 43 Prozent reduziert. Das geht aus der Film- und Kinostatistik 2020 hervor, die das Bundesamt für Statistik (BFS) gestern vorlegte.

Auch in der Betrachtung nach Sprachregionen zeigt sich ein enormer Rückgang der Eintritte, in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz mit einem Minus von 70 Prozent noch stärker als in der Deutschschweiz mit einem Minus von 62 Prozent.

14 Prozent Marktanteil

Doch neben diesen, allerdings erwartbaren, schlechten Nachrichten gibt es auch Positives aus dem letzten Kinojahr zu berichten. Der Marktanteil Schweizer Filme lag mit 14 Prozent rekordhoch. Und: Das hat nur zum Teil daran gelegen, dass zugkräftige US-Produktionen weggefallen sind. Denn auch bei den absoluten Zahlen sah es gut aus für den Schweizer Film; mit 600 000 haben sie sich nahezu gehalten. Über die Hälfte davon gingen an «Platzspitzbaby»; der Film von Pierre Monnard startete in den Deutschschweizer Kinos bereits im Januar, also vor dem Lockdown, was wohl mit ein Grund für seinen hohen Marktanteil von 17 Prozent war.

Trotzdem sind mit 51 auch weniger Schweizer Filme an den Kinostart gegangen; der Rückgang lag hier bei 28 Prozent. Die Erstausführungen europäischer Produktionen lagen bei 148 Filmen, was einem Rückgang von 43 Prozent entspricht. Besonders markant war der Einbruch bei US-amerikanischen Produktionen. Nur 56 Filme kamen neu in die Kinos – ein Minus von 56 Prozent.

Erst wenige Schliessungen

Trotz der Hiobsbotschaften bei Filmangebot und Eintritten sind jedoch bisher nur wenige Kinos oder Säle geschlossen worden: 2020 gab es in der Schweiz 263 Kinos mit 601 Sälen; das waren sechs Kinos und vier Säle weniger. Ob das allerdings so bleibt, bezweifelt Monnard. Es sei bereits spürbar, dass die Zuschauer nach der Pandemie nicht mehr in die Kinos zurückkehren und die Kinos geschlossen werden. sda

Open-Airs im Seeland: «Es ist fünf vor zwölf»

Coronakrise Nach den Absagen weiterer Open-Airs dünnt sich der heurige Festivalkalender aus. In der Region ist die Hoffnung noch nicht ganz verfliegen.

Lukas Hohl nimmt kein Blatt mehr vor den Mund. «Es ist eine extrem frustrierende Situation», sagt er, «aus unternehmerischer Sicht, aber auch persönlich. Es ist für alle in der Branche sehr schwierig.» Hohl führt mit Marcel Sallin die Eventra GmbH, die in der Region die grossen Open-Airs Lakelive, Orpundart und Royal Arena Festival veranstaltet.

Und er wünscht sich das, was die Eventbranche schon seit Wochen anmahnt: Planungssicherheit und Gewissheit. Auch wenn dies – was derzeit sehr wahrscheinlich scheint – bedeutet, dass heuer auch im Seeland keine grossen Festivals stattfinden können.

Stattdessen heisst es weiterhin: abwarten. Die nächste Information des Bundesrats soll am 14. April folgen, allerspätestens dann will auch Hohl Klarheit haben. Dass er im Gegensatz zum Gurtenfestival (vgl. Ausgabe von gestern) etwas länger zuwarten kann, hat mit dem Termin zu tun: Die Anlässe in Biel und Or-

pund sind für August terminiert, wenig Spielraum bleibt noch.

Ebenfalls Mitte April kommunizieren wird Marc Zahnd, Veranstalter von Stars of Sounds in Aarberg und Murten. Während er derzeit für das im Juni terminierte Festival in Aarberg «verschiedene Szenarien» überprüft, stellt er für Murten bereits konkreter einen möglichen Plan B in Aussicht: Das Festival am See könnte allenfalls mit kleinerer Kapazität und über mehr Tage verteilt stattfinden. Zahnd will sich diesen Freitag an der Generalversammlung des Branchenverbands mit anderen Veranstal-

tern austauschen. Ein Thema wird sicher die letzte Woche im Parlament beschlossene Ausfallversicherung für Veranstalter sein. «Diese ist mit grosser Vorsicht zu geniessen», sagt Lukas Hohl. Denn um an Gelder zu kommen, muss ein Anlass eine kantonale Bewilligung haben und von überkantonalen Bedeutung sein. Eine Bewilligung seitens des Kantons ist derzeit allerdings kaum zu kriegen – auch das vorgestern abgesagte Gurtenfestival verfügte noch nicht über diese. Und ob beispielsweise ein Lakelive von überkantonalen Bedeutung im Sinne des

Gesetzgebers ist, weiss Lukas Hohl auch noch nicht.

Noch gänzlich offen ist, wie eine mittelfristige Veranstaltungsnormale aussehen könnte. Einem Eintritt nur für Geimpfte steht die Branche sehr skeptisch gegenüber, realistisch scheint der Einsatz von Schnelltests. Aber auch hier: «Zur Umsetzung gibt es sehr viele offene Fragen. Diese muss der Bund regeln», so Hohl.

Jedenfalls: «Derzeit haben wir keinen Bescheid, mit dem wir arbeiten können», sagt Hohl, «doch es ist bei uns fünf vor zwölf.» Tobias Graden

Nachrichten

FLAIR EXPO

Medusen: Vom Winde verweht

Die starke Bise der letzten Tage hat dem Werk von Simon Aurel Schwarz auf dem Walsertplatz zugesetzt: Seine flatternden Medusen müssen zügeln, wie Flair-Expo-Mitveranstalter Raphael Benz einen Bericht von «Tebeilingue» bestätigt. Das Kunstwerk wird in der Dispo-halle in Nidau neu installiert. Als Ersatz am vorherigen Ort wurde ein Beleuchtungskonzept für die Bäume entwickelt, «damit der Walsertplatz dennoch etwas Flair erhält», wie Benz mitteilt. tg